

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 21

Artikel: Dem Papa der Lustigen Weiber von Windsor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beinkleider-Ballade.



Es war ein alter König,
Sein Haupt war grau, sein Blick war klar,
Der trug im Jahr durchschnittlich
Bei hundert Hosenpaar.

Und eine jede Hose,
(Wert fünfzig Mark, ob dunkel, hell)
Er trug sie drei- bis viermal
Bis er befahl: fare well!

Es hat der alte König,
Weil Gentleman er ohne Frag',
Gewechselt seine Hose
Viermal an jedem Tag.

Ein Dutzend Fracks pro anno
Trug er mit größter Leichtigkeit.
„Wie aus dem Ei“ zu kommen,
War sein Triumph, — all right!

Die Wissenschaft verdanken
Wir seinem Schneidermeister heut!
Man sieht: es machen Kleider
Auch Könige, — nicht bloß Leut'!

— ee —

Dem Papa der Lustigen Weiber von Windsor

— ee —

zu seinem 100. Wiegenfest, 9. Juni 1910.

Vis comica und — deutsche Oper?
Wie selten trifft's zusammen sich!
An Musikdramen ist kein Mangel, —
Mit Mord und Tödtchlag schauerlich.

Doch dem Humor der Buffo-Oper
Nur wenige gewachsen sind.
Gruß Dir d'rum, Otto Nicolai,
Du liebes, großes Sonntagskind!

Frau Fluth, ihr Waichkorb samt Herrn
Falstaff,
Wie hast Du damit aufgebaut
Zwei Generationen, Meister,
Noch heut' ickallt Dir der Beifall laut.

Die Falstaffs sind nicht ausgestorben
Die eifersücht'gen Fluth's auch nicht,
Und manchem naht auf Elfenwiesen
Noch heut' des Vollmonds Silberlicht.

Der Halleyische Komet und die Venus.

Wer kennt nicht den tollen Kunden,
Zu wider dem Biedermann?
Der hat manches Mittel gefunden,
Wie manchen er prellen kann.
Gar schlau mag er sich verschleiern
Und nebelt vor einen Dunst
Den würdigen Polizeieren;
Ihr Trachten, es ist umsonst.

Glaubt Einer, er werd' ihn erwischen
In aller Herrgottsfrüh',
Muß plötzlich im Trüben er fischen
Und erntet nur Spott für die Müß'.
Stechbriefe werden erlassen,
Da laßt der Strömer vergnügt:
Nun wird mich keiner mehr fassen,
Wo der Pöbel sich selber betrügt!

Und leuchtet herauf der Morgen,
Schleich' ich hinweg verkapt,
Daß mich allein dafür sorgen,
Daß niemand uns ertappt.
Entdeckt uns dennoch ein Späher,
Was ist denn Besondres daran?
Ich meine, betrachtet er's näher,
Uns stört er doch nirgends den Plan.

O Venus, du reizendes Weibchen,
Dich sehen, wie das mich beglückt,
Du trägst ja kein Unterleibchen,
Ich glaube, ich werde verrückt.
Was brauchen die Leute zu räufeln,
Wenn ich mich halte zu steif,
Was brauchen denn die da zu schnüffeln,
Ob ich für das Tollhaus reif.

Noch einmal möcht' ich genießen
Die sonnige Lebenslust,
Jahrzehnte werden verfließen,
Ich du wieder nah meiner Brust.
In unermeßliche Fernen
Verschlägt es mich Vagabund:
Ich jage nach anderen Sternen
— Im Abigen bin ich gesund!

Dem schwärmerischen Schwerenöter,
Sie zwinkert ihm zu verschmitzt,
Die Laune wird sichtlich erhöht,
Wenn froh man beisammen sitzt.
Am Ende wird wohl noch so kommen,
Er weicht von der richtigen Bahn —
Und das hat zu unserm Frommen
Die himmlische Holde getan. Oho.

Weshalb nennen Sie diese Zigarre
eigentlich „Salondampfer“?
Weil sie gar ein so feines Wer-deck-
blatt hat!

Stanislaus an Ladislaus.

Main tairer schär Kohnfrader!

Lang, lang ischt's her, taß ich Tier nix Meer prichtet hap, aper droz-
tem wir erst im Drieling stecken, hatich toh schon tie saure Gurkenzeit
ganz petenglich pemerkbar gm 8. Johh unserem bolidischen Gortifäen
hört unt sieht man ja gahr nix mehr, tie mießen pei tem scheenen Wed-
der jehzig ihre Gomitziönsitzungen im Land herum aphalten; ich May
ihnen zwahr guhnen, tenn sist hatitrtat kein großer Schleck mehr Püntes-
rad zu sain. Wehn ter Halleyische Gometz nit ein bißelein Einsehen ge-
hapt unt fielen Eaiten i heulsames Gruseln feruhrjacht hätt, so wißte
Mann ja rein gahr nix zu sagen.

Tag ter dicke Edi's Zaidliche regnet hat, tag fhört schon ter Gschichte
an, auf ahle fehle pefohmt er paldit ein grosardig Tengmahl; mich
nimmt's nur Wunter, op ahle seine Taten, tie er als Prinz of Wels ahn-
gstiehl hat, auch tarauß figurieren sohlen, tag gäp jetenjahls ein kurz-
weilig Ahnluengen.

Tag aper ter Gometz toh etwölche Wirkungen äußerte, glaupe ich
ganz pestihmt, wehn ich auch nit ter Mann pin ter sich for jetem Schwant's
4hten dut. Aper ersienz kohmt im regneten Rueßenlant witrüm tie Chole-
rah hum forschein, epenso im Sangahlschen tie Maul- unt Glauenfeiche,
tahn fangt witer mit ter Greina unt ten Schblügen ahn, nebenbei fahlen
schon tiberße Alpenkrayler fon ten Bergen in tie Ebfkeit aben, und sonst
ahlerhant derig.

Tag freilich-theather in Herdenstain hat auch schon seine ozonreichen
Bfordten geöphnet, jehzig fehlen nur noch tie frömden Reisenden Tukristen
— Wojaschöres — foreigners tag ahle Hodels unt Betien pfeßt unt pe-
legt sind unt ter liap Herrgott mit tem Schußbitter Blufius im ferein
4 stietig guets Wetter sorgen thun thäten womit ich ferplaiße tein rrr

Stanislaus.

Druckfehlerteufel.

Auf dem Heu lag ein Rachen mit lieben Zinken.
Erhard hat ein nettes Kräutchen auserwählt, zu dem man ihm gra-
tulieren kann.

Auf dem Berghügel sah man noch die Überreste einer alten Weste.
Im großen Musiksaale kam „Faust's Verdummung“ zur Aufführung.
Auf der Festwiese wimmelte es von Turnern, Sängern und Schätzen.
Eine Anzahl unmutiger Damen gaben dem Fest einen besonderen
Reiz.

Im Hof spazierte die Henne mit einer Schar Mücken.

In der Menagerie Z. befand sich auch eine gelickte Hyäne.

Der 1. August sollte für die ganze Eidgenossenschaft ein Feittag sein.

Scherzfrage. Warum nennt man Chemänner, deren Frauen verweist sind,
so eigenartig Strohwitwer?

Weil sie in dieser Zeit am leichtesten Feuer fangen!

Chueri: „Händer de Weltundergang guet
überhaue Rägel?“

Rägel: „Worum au nüd! Das ist ja
nüd der ert, wo i' brovizeiet händ, die
Gaggelarene.“

Chueri: „Ihr händ guet blagiere, wil er
überen ist; harhingege hän i ghört, Ihr
seiged vom Mittwoch uf de Dumftig
die ganz Nacht mit zwö Zeine voll Ob-
ligatione im Cheller ume bim Stäge-
fägli zue ghodet, fäb.“

Rägel: „Wenn's uf fäb ab ghiente,
hetted Ihr all Tag Weltundergang. Ihr
händ Euers Pfämet gha uf dere Welt
obe punkto Stägefägli und fäb händ.
Wege fäbem hetted i' de Weltundergang
nüd brude z' verschiebe.“

Chueri: „Denn hän is wien Ihr i dr
Liebe; Wege fäbem hetted Ihr Eu
am Mittwoch z' Nacht ä nime brude
z' verlobe. Aber fäb werbider müße
zugä, daß das en anderi Bierdee gfi
wär, wenn alls liberments dome so e
windige Kumeth uf ein Chlapf vercharet
worde wär.“

Rägel: „Säb scho; aber Theilig het-
ted's verdienet, ä so e derig, won es
Sündenregister händ wien es Samtig-
blatt se tick.“

Chueri: „Ja nu, mer wänd aneh. Aber
so lang ä Gottsname's Sündige d' Pitt
schöner tunkt als's Rechtthue, so chame
ehnes nüd so für übel neh.“

Rägel: „Ihr reded, wie wenn Ihr König
vo Belgie gfi wäred oder Eduart
gheistged.“

Chueri: „Aber Ihr werded doch zugä,
daß uf dere sündhafte Welt obe ä Masse
Sachen und Artikel hät, wo's ebig
meineid schad gfi wär, wenn's ungnosse
hetted müßen ab dr Welt.“

Rägel: „Thüend's nu nüd ä so poet-
isch vermänggele, i kenne Guer Schneg-
getänz guet gnuet, Ihr alte —“

Chueri: „D' Hauptsach ist, daß Ihr mi
verstande händ; i theilige Sache sinder
nüd halbe so gschosse wie mer i dafür
alueget.“

Rägel: „Jahred ab Handfagen-
astronom.“

Chueri: „Wenn's Gottswillen ist, so ist
Guer Privat-Weltundergang
vor miene, de Nachtsack ist scho off zum
Erbe.“